

bestimmten, *nicht* von ihm *mitbestimmten* Unternehmens- und Betriebsleitung unterwirft. Wenn M. „das Recht aller zur Mitbestimmung in der Gestaltung und Verwaltung des Gemeinwohls“ als ein „zwar entwicklungsbedingtes, aber bei fortgeschrittener Entwicklung des Rechtsbewußtseins ... natürliches Recht“ bezeichnet (348), dann überrascht es, daß er der Bochumer Formel, „das Mitbestimmungsrecht aller Arbeitenden bei sozialen, persönlichen und wirtschaftlichen Fragen (sei) ein natürliches Recht in gottgewollter Ordnung, dem die Mitverantwortung aller entspricht“, seine Zustimmung versagt und der Meinung ist, daß „heute kaum noch jemand“ sie vertrete (522). Ich selbst habe diese Formulierung von Anfang an als mißglückt angesehen („Betriebsunfall!“), aber mit der von M. so schön formulierten Einschränkung „entwicklungsbedingtes, aber bei fortgeschrittener Entwicklung des Rechtsbewußtseins natürliches Recht“ wäre ich geneigt, ihr nachträglich zuzustimmen.

Meinungsverschiedenheiten in diesem und in anderen Punkten sind kein Hindernis, M.s Werk als eines der wenigen anzuerkennen, worauf die katholische Soziallehre stolz sein darf.

O. v. Nell-Breuning S. J.

X Pelzer (†), Auguste, *Études d'Histoire Littéraire sur la Scolastique Médiévale*. Recueil d'articles mis à jour à l'aide des notes de l'auteur par Adrien Pattin O. M. I. et Émile van de Vyver O. S. B. (Philosophes Médiévaux, VIII). gr. 8^o (596 S.) Louvain - Paris 1964, Publications Universitaires u. B. Nauwelaerts. 600.— FB; 12.— Doll.

Die Hrsg. haben sich einer dankenswerten Aufgabe unterzogen, als sie die wichtigsten Artikel des am 4. Januar 1958 verstorbenen Verf., der wie kaum ein anderer von der jetzigen Generation in der Erforschung der mittelalterlichen Scholastik einen Namen besaß, der Öffentlichkeit in diesem stattlichen Bande zugänglich machten. Die Arbeiten, 21 an der Zahl, würden sonst wohl untergegangen sein, und vor allem hätte man nichts von den instruktiven Anmerkungen und Verbesserungen erfahren, die P. selbst noch nach der ersten Drucklegung hinzugefügt hat. F. van Steenberghen schickt der Sammlung eine kurze Einführung voraus (7—12), dann folgt von den Hrsg. eine „Bibliographie d'Auguste Pelzer“ (13—18), und erst darauf erscheinen die 21 Artikel; am Schluß finden sich noch die ausführlichen Register (Table des manuscrits, Table des noms de personnes, Index des principaux sujets traités). Die (relativ wenigen) Anmerkungen der Hrsg. sind durch besondere Zeichen deutlich von denen des Verf. unterschieden. Der Druck ist außerordentlich sorgfältig, wie man es bei den Editionen der Löwener Universität gewohnt ist.

Der Einführung entnimmt der deutsche Leser zu seinem Erstaunen, daß P. zu Aachen von belgischen Eltern geboren ist und daß er am dortigen Kaiser-Karls-Gymnasium seine humanistischen Studien begonnen hat. Die Bibliographie zählt nur 87 Nummern, von denen die meisten bloß Besprechungen oder Literaturberichte mit jeweils wenigen Seiten anzeigen; wenn das auch nicht übermäßig viel ist bei einem Gelehrten, der sich fast sein ganzes Leben der schriftstellerischen Tätigkeit widmen konnte, so darf die in ihnen vorliegende Fülle von minutiös ausgearbeiteten Einzelangaben nicht übersehen werden. Als größeres Werk wäre zu nennen: Les quatre premiers Quodlibets de Godefroid de Fontaines, Texte inédit (Les philosophes belges, 2). Louvain 1904 (en collaboration avec M. de Wulf). Es sei auch nicht vergessen, daß P. das Andenken des deutschen Gelehrten Ludwig von Pastor geehrt hat: L'historien Louis von Pastor d'après ses journaux, sa correspondance et ses souvenirs (RevHistEcl 46 [1951] 192—201).

Die in dem Sammelband enthaltenen Arbeiten des Verf. können hier nicht sämtlich angeführt, geschweige denn gewertet werden. Wir beschränken uns auf die bedeutendsten.

Dazu gehört ohne Zweifel: Répertoires d'Incipit pour la littérature latine philosophique et théologique du Moyen Âge (35—69), zuerst veröffentlicht in RevHistEcl 43 (1948) 495—512, dann zum zweitenmal, von P. selber ergänzt und verbessert, in „Edizioni di storia e letteratura“ (Sussidi eruditi, 2), Roma 1951. Die nunmehr vorgelegte Ausgabe ist also eigentlich die dritte, und zwar zum größten Teil wiederum vom Verf. besorgt. Freilich wäre an dieser Stelle noch mehr nachzutragen gewesen, aber die Hrsg. selbst, die schon einiges dazu beigetragen haben,

verweisen auf eine weitere Edition, die in Vorbereitung ist und für die sie die Mitteilung von Forschungsergebnissen erbitten.

Die P. eigentümliche Arbeitsweise zeigt sich am deutlichsten in einer kurzen Untersuchung „Un essai américain de catalogue sommaire de tous les manuscrits“ (97—109, erstmalig erschienen in *RevHistEcccl* 32 [1936] 621—630), die das amerikanische Werk kritisiert: *A Union World Catalog of Manuscript books, II. The Manuscript Books Collections of Spain and Portugal* (by H. A. Grupps), New York 1933—1935. Die Kritik ist vernichtend, aber nicht ungerecht, da Druckfehler, Unrichtigkeiten, Auslassungen und dergleichen das Maß des Zulässigen weit übersteigen. Man wird aber das verallgemeinernde Urteil nicht mehr voll annehmen dürfen: „Somme toute . . . on a cédé à la fâcheuse tendance répandue aux États-Unis plus qu'ailleurs, en matière de travaux scientifiques, de faire plutôt vite que bien, de rechercher la quantité plus que la qualité, de préférer le provisoire au définitif, d'entasser et d'encombrer plutôt que d'ordonner“ (108).

Zwei weitere Arbeiten verdienen deshalb eine ganz besondere Beachtung, weil sie neue, auch über den Kreis der Spezialisten hinaus interessierende Forschungsergebnisse gebracht haben. Es sind dies: *Les versions latines des ouvrages de morale conservés sous le nom d'Aristote en usage au XIII^e siècle* (120—187; zuerst in der *Revue Néo-Scolastique de Philosophie* 23 [1921] 316—341 378—412); und: *Le cours inédit d'Albert Le Grand sur la morale à Nicomaque recueilli et rédigé par S. Thomas d'Aquin* (272—335; zuerst in derselben *Revue* 24 [1922] 333—361 479—520). Es ist nämlich P. darin gelungen, die mittelalterlichen Übersetzer der Nikomachischen Ethik und der dazu gehörenden griechischen Kommentare (mit Einschluß anderer dem Aristoteles zugeeigneten Moraltraktate) zu identifizieren, vor allem aber auch am Rande des *Cod. lat. Vat.* 2088 die Spuren einer lateinischen Übersetzung der Aristoteleschrift *De caelo* aus der Hand des Robert Grosseteste aufzufinden, was dann etwas später von G. Lacombe neu, und zwar selbständig, bestätigt worden ist. Die meiste Aufmerksamkeit beansprucht indes noch immer die von P. zugleich gemachte Entdeckung, daß wir eine *reportatio* der Vorlesungen Alberts des Großen über die Nikomachische Ethik besitzen, die keinen geringeren als Thomas von Aquin zum Urheber hat: „*Le Cours d'Albert sur la Morale à Nicomaque a donc été recueilli de la bouche du maître par S. Thomas entre les années 1245 et 1252, à Paris ou à Cologne, mais plus probablement entre les années 1248 et 1252 et à Cologne*“ (295).

Nicht unerwähnt darf die recht eingehende Untersuchung bleiben: *Le premier Livre des Reportata Parisiensia de Jean Duns Scot* (422—467; erstmalig in den *Annales de l'Institut Supérieur de Philosophie [Louvain]* 5 [1924] 447—492). Hier sind die zusätzlichen Anmerkungen aus der Feder des Verf. sehr zahlreich und ausgedehnt (z. B.: *La question scotiste; Sur les reportations; Sur les multiples reportations et les multiples rédactions; Sur les mauvaises reportations*), und es ist bekannt, welchen Einfluß die ganze Arbeit auf die von den Franziskanern unternommene kritische Edition der Scotus-Werke ausgeübt hat. Vgl. auch: *À propos de Jean Duns Scot et des études scotistes* (411—421; zuerst in *Revue Néoscolastique de Philosophie* 25 [1923] 410—420).

Das Werk von Auguste Pelzer wird also, dank der Mühen der Hrsg. dieses Sammelbandes, fortleben. Möchte doch auch die immer zuverlässige, unermüdete Arbeitsweise, die ihm persönlich zu eigen war, ihre Nachahmer finden! P. hat selbst einmal das Ideal des Bibliothekars und damit sein eigenes Bild gezeichnet: „*Homme d'ordre, courtois, patient et, à l'occasion, ferme, toujours disposé à répondre aux demandes d'information orales ou écrites et à se prêter, dans les limites du possible, aux désirs légitimes du public auquel la bibliothèque est destinée, toujours soucieux de connaître ou d'acquiescer de nouvelles publications, le bibliothécaire n'oubliera jamais que la bibliothèque n'existe pas pour lui, mais qu'il existe pour la bibliothèque*“ (*Manuscrits et Bibliothèques*, 34).

J. Beumer S. J.

Boros, Ladislaus, S. J. *Der anwesende Gott. Wege zu einer existentiellen Begegnung.* 8^o (242 S.) Olten und Freiburg i. Br. 1964, Walter. 16.—DM.

Der Titel des Werkes verrät nicht seinen eigentlichen Inhalt. Der Verf. will aufweisen, wie an der menschlichen Gestalt Jesu das Göttliche aufleuchtet, um auf